
**Evaluation des Projekts
„Integrationsbegleiterinnen in KITAS“**
Zusammenfassung zentraler Erkenntnisse

Berlin, 18. November 2020

Studie im Auftrag der
Auridis Stiftung gGmbH
Mintarder Str. 36-40
45481 Mülheim an der Ruhr

Autorinnen
Dr. Nikola Ornig
Isabelle Suchowitz
Carina Kraft

INTERVAL GmbH
Brunnenstraße 181
10119 Berlin
www.interval-berlin.de

Ansprechpartnerin / Projektleitung
Dr. Nikola Ornig
E-Mail: n.ornig@interval-berlin.de

Ziel des Modellprojekts „Integrationsbegleiterinnen in Kitas“ ist es, die Integration von Kindern und Familien mit Flucht- oder Migrationsgeschichte zu unterstützen. Hierfür werden Frauen mit eigener „Integrationserfahrung“ qualifiziert und in Kindertagesstätten als „Mittlerinnen“ zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften eingesetzt. Hierüber soll zudem die Möglichkeit eines niedrigschwelligen Zugangs zum Arbeitsmarkt für diese geschaffen werden. Das Projekt wird seit 2016 von der AWO in Ostwestfalen-Lippe mit Förderung durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) und die Auridis Stiftung gGmbH durchgeführt.

Von Januar bis September 2020 führte die INTERVAL GmbH eine Evaluation des Modellprojekts durch. Der Fokus lag auf den ersten beiden Schulungsdurchgängen (März 2017 bis September 2017 und November 2018 bis Mai 2019), in denen insgesamt 46 Frauen geschult wurden. 28 waren zum Zeitpunkt der Erhebungen (Mai 2020) der Evaluation in einer Kita angestellt, davon 15 mit entfristeten Verträgen. Die Datenbasis der Evaluation umfasst:

- schriftliche Online-Befragungen der Leitungen aller Kitas, die sich am ersten oder zweiten Schulungsdurchgang beteiligt und/oder Erfahrungen mit der Beschäftigung einer Integrationsbegleiterin hatten (Rücklauf: 21 Kitas, die zum Befragungszeitpunkt eine Integrationsbegleiterin beschäftigten, und 12 Kitas, die keine beschäftigten),
- schriftliche Papier-Befragung der beschäftigten Integrationsbegleiterinnen in mehreren Sprachvarianten (Rücklauf: 25),
- persönliche Leitfadeninterviews an vier ausgewählten Standorten mit den jeweiligen Integrationsbegleiterinnen und insgesamt 17 Eltern (davon 15 mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung, davon zehn unter Hinzuziehung von Sprachmittlung).

Die folgenden Abschnitte fassen zentrale Erkenntnisse der Untersuchung zusammen.¹

Vorab lässt sich festhalten, dass das Projekt an Kitas mit sehr unterschiedlichen Ausgangslagen implementiert wurde. So variierte der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund stark zwischen den Kitas, lag durchschnittlich bei knapp zwei Drittel (und damit über dem durchschnittlichen Anteil in NRW). Der Anteil der Kinder mit Fluchterfahrung war mit durchschnittlich zehn Prozent deutlich geringer. Festgemacht am Anspruch auf Unterstützungsleistungen für Bildung und Teilhabe (BuT) lag im Schnitt der Anteil der Kinder mit sozial schwachem Hintergrund bei rund einem Fünftel (und entspricht damit dem Durchschnittswert für Leistungsempfänger nach SGB II der Kinder unter 6 Jahren in NRW). Es zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Anteilen der Kinder mit Migrationshintergrund und Anspruch auf BuT. Rund zwei Drittel der befragten Kitas waren als NRW-Familienzentrum zertifiziert.

¹ Für eine umfassendere Darstellung der Ergebnisse verweisen wir auf den Abschlussbericht der Evaluation des Projekts „Integrationsbegleiterinnen in Kitas“ vom 18. November 2020.

Sehr gute Umsetzbarkeit der Schulungs-/Praktikumsphase in den Kitas

Nach Angaben der Kita-Leitungen konnten die einzelnen Projektschritte der Hospitations- und Praktikumsphase der Integrationsbegleiterinnen an den Kitas sehr gut in die Abläufe der Kita integriert werden. Nur wenige empfanden die Umsetzung als aufwändig für die Kita-Leitung oder die Fachkraft, die das Praktikum begleitete. Sehr positiven Einfluss auf die Umsetzbarkeit hatten eine feste Ansprechperson für die Integrationsbegleiterin in der Kita, das Kennlerngespräch zwischen der angehenden Integrationsbegleiterin und der Kita und die Beratung und Begleitung durch Sozialarbeiterinnen der AWO (jeweils Zustimmung von über 80 %). Die Einschätzungen der Integrationsbegleiterinnen waren ähnlich positiv.

Hohe Kontinuität beim Übergang in die Anstellung und gute institutionelle Einbindung der Integrationsbegleiterinnen

Integrationsbegleiterinnen in Anstellung hatten i. d. R. bereits die dreimonatige Praktikumsphase in der gleichen Kita absolviert. Mehrheitlich verblieben diese dabei auch im gleichen Tätigkeitsbereich bzw. der gleichen Gruppe.

Mit längerer Dauer der Tätigkeit wurde zunehmende Verantwortung, Selbstständigkeit und Selbst-Sicherheit der Integrationsbegleiterinnen bei den ihnen übertragenen Aufgaben (wie z. B. Begleitung der Mittagsruhe) oder bei der Entwicklung eigener Angebote (wie z. B. kleine Projekte mit Kindern) sowie eine stärkere Einbindung in Teamstrukturen (z. B. durch die Teilnahme an Dienstbesprechungen) beobachtet. Der zeitliche Umfang der Anstellung reichte von sechs bis dreißig Stunden pro Woche, der Mittelwert lag bei knapp 18 Wochenstunden. Nur wenige Frauen arbeiteten auch in anderer Funktion in den Kitas (als hauswirtschaftliche oder Team-Assistenz).

Für die Integrationsbegleiterinnen selbst stellt die Schulung damit eine gute Grundlage für den Einstieg in ein (neues) berufliches Tätigkeitsfeld dar. Aus den soziodemographischen Angaben der befragten Integrationsbegleiterinnen wurde deutlich, dass sie eine sehr heterogene Gruppe hinsichtlich Alter, Migrations- und Sprachhintergrund bilden. Darüber hinaus zeigte sich bei ihnen eine deutliche Tendenz zu relativ hohen, im Ausland erworbenen, Bildungsabschlüssen.

In den Kitas trafen sie i. d. R. auf hohe Akzeptanz und sie zeigten auch selbst eine hohe Zufriedenheit mit ihrer Arbeit, strebten aber auch weitere Ausbildungen im pädagogischen Bereich sowie in anderen Tätigkeitsfeldern an. Befristete Verträge oder geringer Wochenstundenumfang und dementsprechend geringe Entlohnung stehen bei einem Teil der Integrationsbegleiterinnen dem – aus Sicht der Evaluation erstrebenswerten – Ziel einer langfristigen Beschäftigung entgegen.

Die Kita-Leitungen sahen auch einen deutlichen Mehrwert in der Festanstellung von Integrationsbegleiterinnen im Vergleich zu anderen Formen der Unterstützung an Kitas wie beispielsweise durch ehrenamtliches Engagement. Über die Festanstellung wurde, diesen Einschätzungen zufolge, Verlässlichkeit und Planungssicherheit für beide Seiten (insbesondere bei unbefristeten Verträgen), eine bessere Integration in die Gesamtteams (tw. verbunden mit

Einbindung in Fort- und Weiterbildungsangebote), Integration der Frauen in den ersten Arbeitsmarkt und, damit verbunden, eine Vorbildwirkung für Frauen in ähnlichen Lebenslagen erreicht.

Aus Evaluationssicht ist dieser begleitete Einstieg in den Arbeitsmarkt eine Stärke des Modellprojekts, insbesondere die Erarbeitung konkreter Aufgabenprofile erwiesen sich als wesentliche Gelingensbedingung für die institutionelle Einbindung der Frauen.

Zahl betreuter Familien sehr unterschiedlich bei deutlicher Tendenz zu Schwerpunktsetzung auf Familien mit Migrationshintergrund

Die Erhebungen machten deutlich, dass Integrationsbegleiterinnen – auch in Abhängigkeit von Gruppenstrukturen und (Personal-)Bedarf der Kitas – auf verschiedene Weisen in den Kitas eingebunden wurden. Die Zuordnung zu einzelnen Kita-/Bezugs-Gruppen ist unterschiedlich stark und wird fast immer durch gruppenübergreifende Tätigkeiten ergänzt.

Dies führt dazu, dass manche mit sehr wenigen Kindern, andere dahingegen sogar mit allen Kindern der Kita in Kontakt sind. Der Mittelwert liegt bei 50 Kindern pro Integrationsbegleiterin. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Kontakt bzw. der Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund. Im Durchschnitt sprechen neun Kinder der Kita die gleiche Muttersprache wie die Integrationsbegleiterin. Von der Integrationsbegleiterin intensiver betreut oder begleitet werden bis zu einem Drittel der Kinder in den Kitas, durchschnittlich sind dies neun Kinder (ein Zusammenhang zur Zahl der Kinder mit gleicher Muttersprache kann vermutet werden).

Die Anzahl der Eltern, mit denen die Integrationsbegleiterinnen jeweils in Kontakt stehen, ist etwas geringer und liegt im Schnitt bei 19 Eltern. Bis zu gut 30 % der Eltern (gemessen an der Zahl der Kinder in der Kita) werden durch die Integrationsbegleiterin intensiver betreut oder begleitet, im Durchschnitt sind es sieben Eltern.

Begleitung und Unterstützung der Kinder im Kita-Alltag als zentrale und wichtigste Aufgabe der Integrationsbegleiterinnen

Die Begleitung der Kinder im Kita-Alltag, z. B. beim Spielen und Basteln, die Unterstützung der Kinder, z. B. beim Essen und An-/Ausziehen, und die Mitarbeit in den Gruppen waren Aufgaben, die die Integrationsbegleiterinnen sehr regelmäßig übernahmen (jeweils von über 70 % der Integrationsbegleiterinnen).

Der Großteil der Integrationsbegleiterinnen übernahm auch Aufgaben wie geplante, spezifische Angebote bzw. kleine Projekte mit Kindern, z. B. Vorlesen, Tanzen, Backen, hauswirtschaftliche und Assistenz-Tätigkeiten, z. B. Unterstützung in der Küche, beim Einkaufen, Aufräumen in der Gruppe oder Sprachmittlung für Kinder und Begleitung von Kindern in spezifischen Situationen wie Eingewöhnung oder Verabschiedung der Eltern am Morgen (mindestens ein Viertel der Integrationsbegleiterinnen übernahmen diese Tätigkeit auch regelmäßig). Nachrangiger waren dahingegen Austausch bzw. Angebote, die explizit mit dem kulturellen Hintergrund der

Integrationsbegleiterin in Zusammenhang stehen, die Teilnahme an Team- bzw. Dienstbesprechungen oder die Teilnahme an Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte (diese wurden von jeweils weniger als 20 % der Integrationsbegleiterinnen regelmäßig übernommen).

Aus den erläuternden Beschreibungen der Integrationsbegleiterinnen lässt sich schließen, dass die einzelnen Aufgaben oftmals ineinander übergehen und sehr bedarfsorientiert gewählt werden. Ein großer Mehrwert des Einsatzes der Integrationsbegleiterinnen wird durch Kita-Leitungen und Integrationsbegleiterinnen selbst darin gesehen, dass durch sie zusätzliche Ressourcen für verschiedene Tätigkeiten – mit Kindern und Eltern – im Kita-Alltag zur Verfügung stehen. In Interviews mit Eltern mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung wurde besonders deutlich, dass die Eingewöhnung von Kindern eine vielfach schwierige Phase war, in der die Integrationsbegleiterin Kindern (und damit auch deren Eltern) den Einstieg in den Kita-Alltag deutlich erleichtern konnte. Insbesondere durch die Ansprache in der Muttersprache habe die jeweilige Integrationsbegleiterin einen Zugang zum Kind gefunden.

Alltagspraktische Sprachmittlung als Schwerpunkt und größter Mehrwert der Elternarbeit

An fast allen Kitas übernahmen Integrationsbegleiterinnen auch Aufgaben in der Elternarbeit. Vergleichsweise regelmäßig umfasst die Elternarbeit...

- die Sprachmittlung für Eltern im Kita-Alltag, z. B. bei Hol- und Bringsituationen, Information zu Bedarf an Wechselsachen oder Windeln (über 40 %), sowie
- die Unterstützung bei spezifischen Formaten der Elternarbeit, z. B. Elternabende und -gespräche (ein Viertel) und
- die Beratung und Unterstützung von Eltern, z. B. Sozialeleistungen/Information und Antragsstellung oder Auswahl von Kinderarztpraxis (ein Fünftel).

Diese bedarfsorientierte, niedrigschwellig Sprachmittlung und Informationsvermittlung im Kita-Alltag hatten nach Einschätzung der Evaluation einen besonderen Mehrwert für die Familien.

Weniger als ein Fünftel der Integrationsbegleiterinnen übernahmen folgende Tätigkeiten regelmäßig: organisatorische und/oder inhaltliche Mitwirkung an spezifischen Formaten der Elternarbeit, Übersetzung von schriftlichen Elterninformationen, Begleitung von Kita-Eltern (z. B. zu Terminen außerhalb der Kita, zu Ämtern, Ärzten o.ä.) sowie die Beratung und Unterstützung von Eltern, die kein Kind in der Kita haben. Dies betraf vor allem die Unterstützung bei der Anmeldung zur Kita im Rahmen von Aufnahmegesprächen. Integrationsbegleiterinnen traten auch hierbei als Sprachmittlerinnen auf. Zusätzlich leisteten sie Aufklärungsarbeit zum Kita- und Schulsystem in Deutschland insgesamt.

Insgesamt wurde im Rahmen der Evaluation deutlich, dass der Einsatz der Integrationsbegleiterin das höchste Wirkpotenzial bei jenen Familien entfalten kann, die über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen und von Integrationsbegleiterinnen mit „Sprachpassung“, d. h. Frauen die (auch) die Muttersprache der Familien sprechen, betreut

werden. Gerade für Eltern mit geringen oder ohne Deutschkenntnisse(n) erwiesen sich die Integrationsbegleiterinnen mit Sprachpassung als bedeutende erste und oftmals einzige Ansprechperson in der Kita. Veränderungen bei den von ihnen betreuten Eltern betrafen Informationsgewinne über die Kita und das Verhalten ihres Kindes in der Kita, Beteiligung der Eltern und Vertrauen der Eltern in die Institution Kita. Die Sprachmittlung ist in der Regel der Einstieg bzw. Türöffner für weitere Unterstützung sowohl in als auch außerhalb der Kita (s. unten), beispielsweise für Kulturvermittlung, Information (Vermittlung von Systemkenntnissen) oder tw. auch Vermittlung an Angebote im Sozialraum. Die Evaluation empfiehlt deshalb, für den Einsatz der Integrationsbegleiterinnen Standorte mit vergleichsweise hohem Anteil nicht-deutschsprachiger Familien zu wählen und die Sprachpassung beim Matching von Integrationsbegleiterinnen und Familien bzw. Kitas hoch zu gewichten.

Rund ein Viertel der Kita-Leitungen berichtete, dass die Integrationsbegleiterin zur Lotsin von Familien zu Angeboten im Sozialraum wurde: Die Integrationsbegleiterinnen vermittelten Familien in Sprachkurse, Sportangebote, Arztpraxen, Bibliotheken und Eltern-Kind-Angebote. In den Interviews mit den Eltern zeigte sich, dass einige Integrationsbegleiterinnen Unterstützungsstrukturen, die unabhängig von ihnen bereits in den Kitas bestanden, stärkten. Einige Integrationsbegleiterinnen nutzen für ihre Vermittlungsrolle in hohem Maße ihre persönlichen Erfahrungen und Netzwerke. Denn, im Rahmen der Schulung zur Integrationsbegleiterin können nur allgemeine Strukturen des Hilfesystems vermittelt werden, konkrete Kenntnisse zum unmittelbaren Sozialraum der Kita müssen auf anderem Wege angeeignet werden.

Kulturelle Sensibilisierung, Vertrauensaufbau und Zeit als Gewinn für Kitas und Familien

Im Rahmen der Evaluation wurde deutlich, dass die Integrationsbegleiterinnen (durchgehend) eine Unterstützung für Kinder und Eltern mit Migrations- oder Fluchthintergrund sind. Unmittelbar profitieren dadurch auch pädagogische Fachkräfte (bzw. die Kitas insgesamt), da wechselseitig Informationen weitergegeben, Vertrauen aufgebaut und Konflikte präventiv verhindert oder gelöst werden.

Für alle Kitas kann festgehalten werden, dass die Integrationsbegleiterinnen durch ihren jeweiligen, nicht-deutschen Hintergrund die Diversität der Teams an Mitarbeitenden erhöhen. Dies ist ein Baustein kultureller Öffnung und bietet spezifische Anknüpfungspunkte für Familien mit Migrationshintergrund und/oder Fluchtgeschichte, mehr Vertrauen in die Institution und mehr Beteiligung am Kita-Geschehen. Dies trägt auch zu Prozessen der Sensibilisierung und zu Informationsgewinnen zu kultureller Vielfalt bei den Mitarbeitenden bei.

Hervorzuheben ist abschließend, dass an allen Kitas mit den Integrationsbegleiterinnen Ansprechpartnerinnen, teilweise sogar enge Bezugspersonen, für Kinder und Eltern gewonnen wurden. Für die positive Bewertung der Arbeit der Integrationsbegleiterinnen durch die Eltern war dieser Aspekt entscheidend.